



**LJ -
Forum**

**Neue
Inhalte**

**Abo +
Versand**

Kontakt

**LJ -
Shop**

Startseite

Suchen

Aktuelle Ausgabe
Methoden
Labortricks
Rankings
Produktübersicht
Buchbesprechungen

Vorträge
Kongresse
Stellenmarkt
Bio-Links
Bio-Landkarte

Die Lab-Files
Laborkatastrophen
Forscher Ernst

Archiv
Titelseiten
LJ-Bücher
Redaktion

LJ Mediadaten/Preise
F & R Internet Agentur
Statistik

Buchbesprechung

von Axel Meyer



Joachim Bauer
Das kooperative Gen

Gebundene Ausgabe: 224
Seiten
Verlag: Hoffmann und Campe
(5. September 2008)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3455500854
ISBN-13: 978-3455500851
Preis: 19,95 EUR

[Buch online bestellen](#)

Nonstop Nonsense Sachbuch-Bestseller mit kruden Ideen

Was ist Evolution? Die unterschiedliche Reproduktion von Genen. Das ist nicht nur die Lehrbuchdefinition, die unsere Studenten in der Evolutionsklausur als richtige Antwort herunterbeten, sondern auch das in tausenden von Studien belegte beste Modell des evolutionären Prozesses. Einige Individuen haben mehr Nachkommen als andere und so werden deren Gene in höherer Frequenz in der nächsten Generation repräsentiert sein als die Gene der weniger erfolgreichen Reproduzierer. Gene sollten also egoistischerweise versuchen, den Organismus, der ihnen dabei hilft, dahingehend zu gestalten, dass dies auch in ihrem Sinne so passiert. Dabei arbeiten sie manchmal zusammen mit anderen Genen und manchmal auch nicht. Soweit so klar, oder?

Scheinbar nicht. Zumindest nicht für den Freiburger Mediziner Joachim Bauer. Dieser fordert im Untertitel einen "Abschied vom Darwinismus" in einem Buch, das sich *Das kooperative Gen* nennt. Charles Darwin und Richard Dawkins sind die Hauptzielscheiben in Bauers Buch. Er hat es wohl in einer Phantasiewelt, unbehelligt von biologischen Fakten, geschrieben. Der Titel lehnt sich an Dawkins Klassiker "Das egoistische Gen" an. Bauer, um es vorwegzunehmen, hat keine Ahnung von Evolutionsbiologie. Er postuliert wirres Zeug über Umweltkatastrophen, die dann den kooperativen Umbau des Genoms (was auch immer das sein mag - es scheint dem Bauer'schen Gesetz "dem primären Prinzip biologischer Kooperativität" (S. 15) zu folgen - ich hatte davon vorher noch nie gehört, aber es hat mich lachen lassen) zur Folge hätten, was wiederum den Arten verhilft, sich anzupassen oder neue entstehen zu lassen. Arten hätten molekulare Mechanismen entwickelt, die bestimmte Genomregionen aktiv dazu ermächtigt zu steuern, dass vermehrt dort Mutationen auftreten, wo sie gerade gebraucht würden. Bauer nennt das "Umstrukturierungsschübe". Woher Genome dies wissen und welche molekularen Mechanismen da agieren, bleibt das Geheimnis von Bauer. Alles sehr amüsan, aber auch ärgerlich, denn Bauer, obwohl er sich als Anti-Kreationist versteht, zitiert Bücher mit Titeln wie "From Darwin to Hitler" oder auch das deutsche Kreationistenlehrbuch "Junker/Scherer", als ob so was als ernstzunehmende Referenz akzeptabel wäre.

Bauer scheint nicht zu wissen, dass Selektion auf der Ebene des Individuums oder gar des individuellen Gens ansetzt und sich nicht um Artenselektion schert. Bauer sorgt sich um die "Stabilität von Spezies", die (wenn sie denn existieren würde, was jedem Erstsemester schon komisch vorkommen sollte) angeblich erreicht wird durch, Zitat: *die Kontrolle der Transpositionselemente durch die Zelle garantiert, dass Lebewesen ein stabiles biologisches Erscheinungsbild (einen spezifischen Phänotyp) zeigen und dass Spezies über lange evolutionäre Zeiträume (in der Regel über Millionen von Jahren hinweg bleiben was sie sind (S. 27-28).*

Bald danach habe ich aufgehört zu lesen. Dieses Gerede ist bar jeglicher wissenschaftlicher Evidenz,

was nicht verwundert. Bauer ist bisher eher durch populärwissenschaftliche Bücher im "Brigitte-Psychologie"-Stil und -Niveau aufgefallen. Wohl um wissenschaftliche Glaubwürdigkeit zu suggerieren wurde - peinlicherweise - am Ende dieses Buches eine Liste seiner Publikationen angehängt. Die haben mit Evolution nur wenig zu tun. Charles Darwin lag bekanntlich in dem von ihm favorisierten Mechanismus der Weitergabe von Merkmalen von einer Generation zur nächsten daneben - ähnlich wie Bauer schien er zeitweise an lamarckistische Mechanismen zu glauben. Es scheint mir aber unfair, im Darwin-Jahr auf den Fehlern eines 150 Jahre alten Buches herumzureiten, das in so vieler Hinsicht so wichtig war und richtig lag. Schon Darwin schrieb in seinen Notizbüchern, zu sich selbst nie von "niederen" und "höheren" Arten zu reden. Letzteres passiert zwar weniger evolutionsbiologisch gebildeten Biologen auch heute noch, aber selten habe ich so penetrant von "niederen Spezies" gelesen wie in diesem Traktat von Herrn Bauer.

Darwin verzweifelte an seinem Unverständnis des altruistischen Verhaltens von sozialen Insekten, weil es seiner Theorie der Individualselektion zu widersprechen schien. Erst W.D. Hamilton hat dies einhundert Jahre später mit VerwandtschaftsSelektion und dem besonderen Vererbungsmechanismus dieser Insekten erklären können. Die Arbeiterinnen eines Ameisenstaates verhalten sich nur scheinbar altruistisch. Wegen ihrer besonders engen Verwandtschaft zu Königin tun sie aber durch Fortpflanzungsverzicht mehr zur Weitergabe ihrer Gene, als wenn sie sich selber reproduzieren würden.

Bauers mystische Thesen von Kooperativität, Kommunikation und Kreativität sind sicher im menschlichen Miteinander erstrebenswert, aber sie werden wissenschaftlich nicht erklärt, zeigen tiefstes Unverständnis von den wahren Mechanismen der Evolution und bezeugen ein oberflächlich angelesenes Halbwissen. Dies ist alles dumm genug, um es beflissentlich zu ignorieren und Herrn Bauer einen guten Mann sein zu lassen. Aber dieser Nonsense - mittlerweile ein Bestseller - wird in den Feuilletons überregionaler Zeitungen auch noch wohlwollend besprochen! Joachim Bauer würde in meiner Klausur in Evolutionsbiologie durchfallen.

Letzte Änderungen: 06.03.2009

[Impressum](#) | [Datenschutz](#) | [Haftungsausschluß](#)

© Laborjournal und F & R Internet Agentur